

**Lexikon der Familiennamen polnischer Herkunft im Ruhrgebiet, Band 2: M-Z, hg. von Kazimierz RYMUT und Johannes HOFFMAN, bearb. von Barbara CZOPEK-KOPCIUCH, Zygmunt KLIMEK, Wanda MAKULA-KOSEK, Henryka MÓL, Kraków: Wydawnictwo PANDIT 2010, VIII + 499 S. – ISBN 978-83-88866-84-5**

Die Fortsetzung dieses großen Werkes ist in der gleichen Weise angelegt wie der 2006 erschienene erste Teil.<sup>1</sup> Das Buch leitet Abkürzungen und Erklärungen zur Aussprache poln. Namen ein (VII-IX), denen unmittelbar das Namenverzeichnis folgt (1-483).

Der Aufbau der einzelnen Namenartikel gleicht dem im ersten Band: Als Stichwort erscheint die heutige poln. Form, manchmal auch in einer dt. graphischen Variante, gefolgt von einer Zahl, die die Häufigkeit der Namenträger in den erfassten Städten des Ruhrgebietes angibt. Daran schließen sich die einzelnen Namenformen mit ihrer unterschiedlichen Schreibung an, wie sie in den ausgewerteten Telefonbüchern standen. Zu einer jeden von ihnen gibt eine Ortsabkürzung sowie eine Zahl an, wo und wie oft der Name vorkommt. Den Abschluss bildet die etymologische Erklärung des Namens, oft mit Hinweisen zur Wortbildung und zur frühesten Nennung in poln. Quellen. Wenig hilfreich ist, wie in früheren Rezensionen schon kritisch angemerkt, die Verwendung des in der Fachliteratur kaum gebrauchten und für Laien unverständlichen Terminus „Paradigmawechsel“. Die Namendeutungen sind stets zuverlässig und zeugen von dem hohen Stand der poln. historischen Personennamenforschung, sodass nur in wenigen Einzelfällen Verbesserungsvorschläge oder Ergänzungen möglich sind: *Patok*, *Patoka* sowie *Roj* und *Rojek* lassen sich als Berufsübernamen für den Waldbienenzüchter auffassen.<sup>2</sup> Ein typisches Beispiel für zwischensprachliche anthroponymische Homonymie liegt bei *Rasch* vor, das die Autoren als *Rasz* < *Radosław* erklären, das aber auch auf mhd. mnd. *rasch* ‘schnell, hurtig, gewandt, kräftig’ beruhen kann.<sup>3</sup> Desgleichen läßt *Rost* neben zwei poln. mehrere dt. Erklärungen zu, und *Rusch*, *Rusche* können auch dt. Wohnstättennamen sein, zu mhd. mhd. *rusch*, *rusche* ‘Binse, Schilfrohr’.<sup>4</sup> Die Schreibung mit -v- in *Rovny* deutet auf tschech. Ursprung hin. Wenn unter *Serb* die Bedeutung ‘der Serbe’ angegeben wird, könnte der Leser an einen Zuwanderer aus Serbien denken, was aber kaum zutreffen dürfte. Das Etymon *Serb* < urslaw. \**srb-* (neben \**srb-*) hatte ursprünglich die Bedeutung ‘Angehöriger ein und derselben Gens, d. h. desselben Familienverbandes, dann desselben Stammes’. Erst später wurde das Wort auf eine ganze Völkerschaft bezogen, so auf die Serben auf dem Balkan und die Sorben (im späteren Deutschland).<sup>5</sup> Im Fall der poln. FN *Serb*, *Serba* und *Serbin* dürfte die ursprüngliche Bedeutung zu Grunde liegen, und die Erklärung ‘mieszkaniec Serbii, też Łużyc’, wie sie RYMUT gibt, wäre zu korrigieren. Zutreffend ist dagegen, wenn er das Etymon zu poln. *sarbać*, *serbić*, *sorbać* ‘schlüpfen,

<sup>1</sup> Siehe hierzu die Rez. von W. WENZEL, in: *Namenskundliche Informationen* 91/92 (2007) 317-320. Beide Bände würdige inzwischen ausführlich K. HENGST, in: *Lëtöpis* 59 (2012) H. 1, 134-140.

<sup>2</sup> W. WENZEL, *Westlawische Zunamen für den Waldbienenzüchter im Deutschen*, in: *Zunamen. Zeitschrift für Namenforschung* 3 (2008) H. 2, 151-165. Im Lexikon finden sich an weiteren Namen mit dieser Bedeutung *Miodecki*, *Miodek*, *Mioduchowski* und *Pasieka*. Sie alle beruhen auf Metonymie. Hierher gehören wahrscheinlich noch *Pscholkowski*, *Pszczola* und *Pszolka*, sofern es sich bei ihnen nicht um gewöhnliche Übernamen handelt (für einen wie eine Biene fleißigen Menschen).

<sup>3</sup> Grundsätzlich und mit zahlreichen Beispielen hierzu W. WENZEL, *Probleme der anthroponymischen Homonymie*, in: W. WENZEL, *Slawen ◊ Deutsche ◊ Namen*. Hrsg. v. S. BRENDLER u. K. HENGST, Hamburg 2009, 47-57.

<sup>4</sup> Duden. *Familiennamen*. Bearb. v. R. und V. KOHLHEIM, Mannheim Leipzig Wien Zürich 2000, 553, 560.

<sup>5</sup> H. SCHUSTER-ŠEWIC, *Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache*, Bde. I-IV, Bautzen 1978-1989, hier Bd. III, 1283 f.

schlabbern' stellt.<sup>6</sup> Als Sinn der Erstbenennung mit *Serb* ist „Einer von unserer Sippe“ zu vermuten. Unter den sorb. Namen kommen *Serb*, *Serban*, *Serbik*, *Serbin*, *Serbka*, *Sarban*, *Sorb* und *Sorban* vor, in Russland *Serbinъ*, so 1598 in Moskau, 1552 in Vinica, 1657 in Poltava.<sup>7</sup> *Polak* und *Polan* lassen sich nicht nur ethnonymisch erklären, sondern können, wie im Sorbischen, unmittelbar aus *pole* 'Feld' hervorgegangen sein und 'Feldmann, Ansiedler auf freiem Felde' bedeuten.<sup>8</sup> Schwer nachvollziehbar ist die Herleitung von *Polan* aus *polana* 'Waldlichtung' oder gar aus *polano* 'Holzscheit'. *Witschas* weist möglicherweise auf einen Zuzügler aus der Oberlausitz hin, denn oso. *Wićaz*, 1658 *Witschas*, dt. 'Lehmann', ist sehr häufig.<sup>9</sup> Unter *Wojciech* wird lediglich angegeben 'Von dem apoln. VollN *Wojciech*, dt. *Adalbert*'. Das stimmt zwar kulturhistorisch, nicht aber namenetymologisch: Der aus Böhmen stammende Bischof *Adalbert* mit dem tschech. Namen *Vojtěch* fand bekanntlich auf einer Bekehrungsmission bei den Pruzzen den Märtyrertod, wurde später heilig gesprochen und galt als Schutzheiliger Polens. Der tschech. bzw. poln. Name beruht letztendlich auf urslaw. *\*Vojtěchъ* mit dem Vorderglied aus urslaw. *\*vojъ* 'Krieger, Kämpfer' und dem Hinterglied aus urslaw. *\*těch-* wie in tschech. *útěcha* 'Trost', *těšit* '(er)freuen'. Der dt. RN *Adalbert* hingegen ging aus ahd. *adal* 'edel, vornehm' und ahd. *beraht* 'glänzend' hervor. *Wojtyła* sowie einige weitere Formen dürften eher mit *Wojt* < *wójt* 'Vogt' zusammenhängen und nicht Kurzformen von *Wojciech* darstellen. *Zupan* wird vom Appellativum *zupan* 'altpolnische Adelstracht' abgeleitet. RYMUT gibt daneben aber auch die Bedeutung 'naczelnik żupy (okręgu)' an.<sup>10</sup> Das zu vergleichende sorb. *Župan* ist ein alter PN, dem ein Appellativum zu Grunde liegt, das oft als *supan* in dt. Quellen des Mittelalters erscheint und einen Vertreter der slaw. Oberschicht bezeichnete.<sup>11</sup> Es bleibt zu fragen, inwieweit dieser politisch-institutionelle Terminus auch in Polen in Gebrauch war und dort zum FN wurde. Das nso. *Župan*-Areal reicht nur bis zur Spree, die östliche Niederlausitz sowie fast die ganze Oberlausitz kennen diesen Namen nicht. Weiter zu prüfen wäre, ob *Zur*, *Zurek* u. dgl., poln. *Żur*, *Żurek* u. dgl., alle aus *zur* in der Bedeutung 'Sauerteigsuppe, saure Suppe' zu erklären sind. In dem Appellativum sieht man gewöhnlich eine Entlehnung aus mhd. mnd. *sūr* 'sauer'. Vielleicht liegt einigen wenn nicht gar allen von ihnen urslaw. dial. *\*žurъ* 'Brennen, Zorn, Ärger' zu Grunde, dazu apoln. *żurzyć się* 'sich ärgern, erzürnen; wettern', kaschub. *żur* 'Ärger, Zorn', tschech. dial. *požurít sa* 'sich ärgern, in Zank geraten', russ. *žurit'* 'schelten'.<sup>12</sup> Darauf führt man die russ. FN *Žuraj*, *Žurba*, *Žurilo* u. a. zurück.<sup>13</sup> Wir hätten es dann mit einem Übernamen für einen ärgerlichen, zornigen Menschen zu tun. Den PN *Žur* enthalten übrigens der Oberlausitzer ON *Säuritz*, oso. *Žuricy*, 1357 *Zuricz*, und der poln. ON *Żurzyce*, erstmals überliefert um 1300, dann 1360.

Das Werk schließt mit einem Beitrag von Johannes HOFFMANN über die Geschichte der Polen im Ruhrgebiet seit der Weimarer Republik bis in die Gegenwart (485-497). Während die poln.

<sup>6</sup> K. RYMUT, *Nazwiska Polaków*, Bd. II, Kraków 2001, 410.

<sup>7</sup> W. WENZEL, *Studien zu sorbischen Personennamen*, Tl. II/2, Bautzen 1992, 95 f.; DERS., *Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts*, Bautzen 2004, 357, 359, 366; N. M. TUPIKOV, *Slovar' drevnerusskich ličnych sobstvennych imen*. Mit einem Nachwort von E. EICHLER, Leipzig 1989, 354.

<sup>8</sup> W. WENZEL, *Niedersorbische Personennamen* (wie Anm. 7) 332.

<sup>9</sup> W. WENZEL, *Studien zu sorbischen Personennamen* (wie Anm. 7) 156.

<sup>10</sup> K. RYMUT, *Nazwiska Polaków* (wie Anm. 6) 765.

<sup>11</sup> W. WENZEL, *Die soziale Differenzierung der Niedersorben im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit im Spiegel ihrer Zunamen*, in: *Lětopis* 58 (2011) H. 2, 108-134, hier 110 und Karte 1.

<sup>12</sup> H. SCHUSTER-ŠEWIC, *Historisch-etymologisches Wörterbuch* (wie Anm. 5) Bd. IV, 1812, 1814 f.

<sup>13</sup> I. M. GANŽINA, *Slovar' sovremennych russkich familij*, Moskva 2001, 200 f.

Bevölkerungsgruppe zu Beginn des Ersten Weltkrieges noch insgesamt 460.000 Personen umfasste, schrumpfte sie bis zum Jahre 1923 auf ca. 150.000. Im Zweiten Weltkrieg verschleppten die Nationalsozialisten Hunderttausende Polen zur Zwangsarbeit nach Deutschland, sehr viele von ihnen kamen ins Ruhrgebiet. Nach dem Kriege blieben rund 40.000 von ihnen in Deutschland. Im Zuge der Familienzusammenführung reisten 1956-1957 etwa 200.000 Deutsche aus Polen aus, zusammen mit ihnen aber auch eine beträchtliche Anzahl polnischer Sprecher. Wegen der sich in Polen verschlechternden wirtschaftlichen Lage emigrierten viele weitere Polen nach Deutschland, zwischen 1980 und 1990 rund eine Million. Man schätzt die Zahl der „Polnischsprachigen“ in der Bundesrepublik heute auf annähernd zwei Millionen, also auf etwa 2,5% der Gesamtbevölkerung. HOFFMAN gibt abschließend einen Literaturüberblick zur musealen Präsentation der Geschichte der Ruhrpolen von 2000-2010 und nennt in einem weiteren Abschnitt „Helden“ mit poln. Namen aus dem Ruhrgebiet in Funk, Fernsehen und Sport. Das Buch endet mit einem Literaturverzeichnis und einer Liste der Ausstellungskataloge des Jahres 2010 mit Bezug zur Geschichte der Ruhrpolen (498-500).

Das „Lexikon der Familiennamen polnischer Herkunft im Ruhrgebiet“ reicht in seiner Bedeutung weit über die im Titel genannte Region hinaus. Im dt. Sprachgebiet dürften nur wenige FN poln. Ursprungs vorkommen, für die das Lexikon keine Erklärung bereithält. Es ist als ein grundlegender Beitrag zur dt. Familiennamenforschung zu werten, denn die in das Deutsche integrierten Namen haben auf synchroner Ebene heute als Bestandteil des dt. Familiennamenschatzes zu gelten. Den Verfassern gebührt für ihre herausragende Leistung Dank und Anerkennung.

*Walter Wenzel, Leipzig*

### **Empfohlene Zitierweise**

Walter WENZEL: [Rezension zu] Lexikon der Familiennamen polnischer Herkunft im Ruhrgebiet, Band 2: M-Z, bearb. von Barbara CZOPEK-KOPCIUCH u.a., Kraków 2010, in: Onomastik-Blog [06.03.2014], URL: [http://www.onomastikblog.de/ni\\_rezensionen/familiennamen\\_polnischer\\_herkunft](http://www.onomastikblog.de/ni_rezensionen/familiennamen_polnischer_herkunft)